

Kleine coleopterologische Mitteilungen.

Redigiert von W. Hubenthal.

226. *Quedius auricomus* kommt auch in Mitteldeutschland vor (vgl. St. Claire-Deville, Verbreitungskarte). Ich fand vor zwei Jahren ein Dutzend an Sickerquellen im Buntsandsteingebirgsrand rechts der Weser bei Eschershausen in Braunschweig.

(Heinemann-Braunschweig.)

227. Von *Oberea oculata* L. fand ich eine wohl noch nicht beobachtete Aberration in einem Stücke. Es befinden sich auf dem 2. und 3. Sternit je 2 schwarze Flecke, während bei der Nominatform alle Sternite völlig gelb sind, von einer geringfügigen Schwärzung der Abdomenspitze abgesehen. Die Flecke sind groß, wenig scharf, flächenartig, auf dem 2. Sternit größer als auf dem 3. Das Schwarz gleicht dem der Sternite der *O. pupillata*. Auch sonst zeigt das Stück Neigung zu Schwärzung, z. B. auf der Hinterbrust, doch ist diese recht geringfügig. 1 ♀ Muldenufer bei Wurzen 30. Juli 1917. — Zwei andere Stücke zeigen einen ebensolchen schwarzen Fleck auf der rechten Hinterbrust, also asymmetrisch. Da sie an dieser Stelle genadelt sind, kommt mir der Verdacht, als ob diese Flecke durch mechanische Einwirkung (Druck, Durchstechen) entstanden seien. Leider sind die Tiere bei uns ziemlich selten, sodaß ich noch keine Versuche, solche Flecke vielleicht zu erzielen, anstellen konnte. 2 Stück vom 8. Juli 1916 Stollberg.

(Uhmänn-Stollberg.)

228. Von *Necrophorus vespilloides* Herbst habe ich ein Stück, dessen hintere schwarze Binde an mehreren Stellen unterbrochen ist. Doch ist das unregelmäßig und auf beiden Decken verschieden.

(Uhmänn-Stollberg.)

229. Über das Vorkommen von *Semanotus ruscicus* Fbr. in Sachsen. In der Wiener Entomologischen Monatsschrift 1858, Bd. II S. 182, führt Assmuss in seinem Aufsätze „Etwas über *Callidium ruscicum* Fbr.“ als Fundort Rochlitz in Sachsen, wo er das Tier selbst fand, an. Diese Notiz scheint später übersehen worden zu sein, denn in keinem der mir zu Gebote stehenden Käferwerke wird Sachsen, höchstens Österreich, aufgeführt. Redtenbacher, Fauna austriaca, III. Aufl., Bd. II S. 401, führt zwar in einer Fußnote eine Notiz von Kollar, auf die sich auch Assmuss bezieht, an, aber der Aufsatz von Assmuss selbst scheint ihm entgangen zu sein. In Reitter, Fauna germanica, fehlt der Käfer überhaupt. Wer weiß etwas Genaueres über diesen Gegenstand?

(Uhmänn-Stollberg.)

230. *Donacia fennica* Pk. In seiner Bestimmungstabelle der europäischen Donaciini (Wien. Z. 1920 S. 21) unterscheidet Reitter diese Art (S. 31) von *Malinowskyi* v. *arundinis* nach Jakobson. *Fennica* lag ihm nicht vor. Letztere ist tatsächlich eine gute Art. Ich besitze ein ♀ aus Petersburg Gatschina (Rossia eur. Reitter), welches

die angeführten Merkmale deutlich zeigt. Solche Exemplare befinden sich sicher in Reitters Sammlung in Budapest. (Hubenthal.)

231. *Bembidion* v. *Marthae* Reitt. Faun. Germ. I, S. 116, ist mit Recht als Synonym eingezogen worden (Col. Rdsch. 1918/19 VII, S. 86), da der Unterschied zu unbedeutend ist. Es ist darauf aufmerksam zu machen, daß Reitter schon ein *Bembidion Marthae* beschrieben hatte (DEZ 1901, S. 177), welcher zu subg. *Princidium* Mot. gehört. (Hubenthal.)

232. Die *Monochamus*-Arten sind Bewohner ausgedehnter Nadelholz-Waldungen. Für Nord- und Mitteldeutschland dürfte wohl hauptsächlich *Mon. galloprovincialis* var. *pistor* in Frage kommen, den ich in den Forsten bei Loburg. Bez. Magdeburg, in der Letzlinger und in der Lüneburger Heide bei Celle, außerdem an der Beresina in Litauen gefangen und beobachtet habe. Man findet ihn an armstarken Ästen ganz frischgefällter oder durch Windbruch zerstörten Kiefern, die aber dem Sonnenschein ausgesetzt sein müssen. Hat das Holz erst einige Zeit gelegen, wird man ihn vergeblich daran suchen. Flugzeit: Mitte Mai bis Ende September. Von den übrigen *Monochamus*-Arten fing ich in Litauen *M. sutor* an dünneren Ästen der Fichte zahlreich, seltener *M. 4-maculatus* Netsch an starken Fichtenstämmen. Aber beide Arten auch nur an ganz frischgefälltem Holze im hellen Sonnenscheine. *M. saltuarius* erbeutete ich nur in einem Exemplare, das in meinem Unterstande, der aus starken rohen Fichten und Kiefernstämmen erbaut war, ans Tageslicht kam. Wahnschaffe erwähnt in seinem Verzeichnis *M. sutor* als Harz-Bewohner, was ich aber zunächst bezweifeln möchte. Für verbürgte Nachricht über sein Vorkommen im Harze wäre ich recht dankbar. (Fehse-Thale a. Harz.)

233. *Saperda perforata*, dessen Larve in *Populus tremula* lebt, ist m. E. gar nicht so selten, als man allgemein annimmt, wird aber selbst von erfahrenen Sammlern leicht übersehen. In den Sumpfuwäldern in Litauen, in denen riesige Espen in großer Zahl stehen, ist der Käfer geradezu gemein. Ich hatte deshalb Gelegenheit, ihn näher zu beobachten. Das ♀ legt seine Eier einzeln an kranken oder frischabgestorbenen Stämmen und stärkeren Ästen ab. Die Larve, die das Holz nach allen Richtungen durchquert, legt ihre Puppenwiege parallel der Holzfaser dicht unter der Rinde, aber noch im festen Holze an. Nur am Kopfende, das stets zur Spitze des Baumes zeigt, wird ein ovales Loch gebohrt, das gegen die Rinde stößt und mit einem Bausch Holzfasern verstopft wird. Der fertige Käfer hat vorm Schlüpfen nur den Faserbausch und die Baumrinde zu durchbrechen. Er schlüpft von Ende Mai bis Anfang Juli, doch stets am Spätnachmittag, um sofort abzufiegen. Die Begattung scheint oben in den Baumkronen stattzufinden. Ich habe trotz seiner Häufigkeit in Litauen nie ein ♂ im Freien gesehen, nur ♀♀ bei der Eiablage, und auch die nur nachmittags von 5 Uhr ab bis

Sonnenuntergang. Um den Käfer zu fangen, löst man Ende Mai von abgestorbenen Bäumen oder stärkeren Ästen die Rinde und findet so die mit dem Holzfaserbausch verstopften Schlupflücher. Vorsichtig, da man den Käfer sehr leicht beschädigt, schneidet man die Puppenwiege auf. Ist der darin sitzende Käfer noch weiß, verklebe man die Öffnung wieder und decke, wenn möglich, die Rinde wieder darüber. Hat das Tier aber schon eine dunkel-blaugraue Färbung, so lasse man ihn in ein mit feuchtem Sägemehl gefülltes Probiergläschen kriechen, das man mit einem dünnen Korken verschließt. Mehrere Käfer in ein Gläschen zu sperren, ist nicht ratsam, da sie sich gegenseitig die Fühler und Beine abbeißen. Nach 8—14 Tagen haben sie ihre schöne gelbe Farbe bekommen und können getötet werden. Auf diese Weise erhält man ♂♂ und ♀♀ in gleicher Anzahl. An Hand dieser Beobachtung habe ich diesen schönen Käfer am nördlichen Harzrande allenthalben aufgefunden.
(Fehse-Thale a. Harz.)

234. Auch *Saperda similis* ist am Rande des Harzes von Thale bis Wernigerode keine Seltenheit. Man findet den Käfer im Juni an Stämmen mit glatter Rinde und an den Ästen der *Salix caprea*, meist hoch oben, so daß man zu seinem Fange den Baum ersteigen muß. Abklopfen lohnt selten, da das Tier gerne abfliegt. Der Käfer benagt die Rinde und hinterläßt so typische Fraßstellen, daß man zu jeder Jahreszeit sein Vorkommen feststellen kann. Leider ist der früher hier häufige Käfer jetzt seltener geworden, weil die meisten alten Saalweiden von Holzsammlern unberechtigterweise gefällt wurden.
(Fehse-Thale a. Harz.)

235. *Baris Lethierryi* Desbr. kann nicht als Varietät von *morio* Boh. abgetrennt werden, wie Kuhnt (Best. Tab. Käf. D. S. 1000) tut. Die kleinen Haarflecken sind normal; wenn sie fehlen, sind sie abgerieben. Es gibt daher Stücke, bei denen nur wenige Härchen übriggeblieben sind. Auch können sie durch Verölung unsichtbar werden. Ein konstantes Vorhandensein oder Fehlen eines solchen Merkmales müßte als Artunterschied angesehen werden. *Lethierryi* ist Synonym von *morio*.
(Hubenthal.)

236. *Gastroidea viridula* Deg. Einwanderer in die Rheinprovinz. Für die Art, in Westfalen vereinzelt (Westhoff, Käf. Westf. 1881), auch in Holland (Everts, Koleopt. Neerland.) ist ein Fundort aus der Rheinprovinz im Schrifttum nicht angegeben; keine ältere oder neuere Sammlung enthält sie daher. Ich fand sie in der nächsten Umgebung von Koblenz seit etwa 1909 am Rhein- und Moselufer alljährlich, so oft ich nachsuchte, zuletzt noch 1919. Sie findet sich noch an der mittleren Mosel und bei Trier, ich sah sie auch an der unteren Sieg, alles nach etwa 1909.

Trotz der Größe und freien Lebensweise der nicht verkennbaren Art war immerhin möglich, daß sie früher übersehen worden war, — daher in Käf. Rheinprov. 1911 nur Feststellung ihres Vorkommens.

Da machte Ochs (Entomol. Bl. 1920, S. 245) für Frankfurt a. M. ganz die gleichen Beobachtungen. Im dortigen, vorzüglich bearbeiteten Gebiet (v. Heyden!) kann die Art nun nicht auch übersehen worden sein. Es darf deshalb angenommen werden, daß sie im Westen, mutmaßlich aus dem weiteren Westen und Süden, im Vordringen begriffen ist. (Roettgen-Koblenz.)

Literaturübersicht.

(Enthaltend die wichtigeren Publikationen über Käfer aus anderen Zeitschriften, mit kurzer Inhaltsangabe.)

Von R. Kleine.

Alle Autoren, die Wert darauf legen, daß ihre Publikationen einem größeren Leserkreis bekannt werden, werden gebeten, Separata ihrer Arbeiten an mich einzusenden. Ebenso werden die Herausgeber aller entomologischen Zeitschriften, die noch nicht im Schriftentausch mit mir stehen, gebeten, mir ihre Zeitschriften im Austausch gegen die Entomologischen Blätter zugänglich zu machen, damit ich ihren Inhalt den Coleopterologen bekannt geben kann.

XIII.

Ext, Dr. Werner, Beiträge zur Kenntnis d. Rapsglanzkäfers *Meligethes aeneus* Fabr. Arch. f. Naturgesch. 86, 1920 (1921), A. 9, p. 22-61, 1 farb. Tafel.

Die durch den Krieg hervorgerufene Fettknappheit hat bedeutende Erweiterung des heimischen Ölfruchtbaues mit sich gebracht. Genaue Erforschung der den Ölfruchtbau schädigenden Insekten war eine notwendige Folge. So ist denn über *Meligethes aeneus* eine recht ansehnliche Literatur entstanden. In der vorliegenden Arbeit sind Morphologie der Imago, Morphologie des Geschlechtsapparates beider Geschlechter eingehend behandelt. 36 durchgehend vorzügliche Abbildungen und eine farbige Tafel schmücken die ausgezeichnete Arbeit. Literaturverzeichnis.

Fisher, W. S., New Coleoptera from the Philippine Islands. Tribe: Agrilini. The Philippine Journal of Science XVIII, Nr. 4, 1921, p. 349-447.

Die vorliegende Arbeit stellt eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnis der schier unerschöpflichen Philippinenfauna dar, werden doch in ihr die bisher bekannten 49 Agrilinen um 69 neue Arten, also um mehr als das Doppelte vermehrt. Am artenreichsten ist die Gattung *Agrilus* mit nunmehr 53 philippinischen Arten, von denen dem Verfasser allerdings 13 in Natur unbekannt blieben, vertreten. Diese Gattung ist die einzige, von der berichtet wird, daß eine Art, *A. occipitalis* Esch., als Schädling an Zitronen- und Orangenbäumen auftritt. Infolge der Bestimmungstabelle für die Agrilinen-Gattungen, die um eine, *Neosambus*, vermehrt werden und infolge der ausführlichen Beschreibungen der neuen Arten, die außerdem ebenfalls in einem Bestimmungsschlüssel zusammengefaßt werden, wird diese Veröffentlichung für die Kenntnis der außereuropäischen Buprestiden von großer Wichtigkeit sein.

K. M. H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Hubenthal Wilhelm

Artikel/Article: [Kleine coleopterologische Mitteilungen. 195-198](#)